

früher begann und bedeutend — auch relativ bedeutend — intensiver wurde als bei *Pinus*. Der Grund für diese Verschiedenheit wäre derselbe wie der bei den beiden anderen Punkten angeführte.

Eine wie grosse Wahrscheinlichkeit auch diese Schlüsse haben mögen, so wird es doch noch weiterer Untersuchungen bedürfen, um sie zu bestätigen und zu vervollständigen. Man müsste zuerst einmal die Daten von einem Jahre haben, dessen meteorologische Verhältnisse den normalen nahekämen, um dann an der Hand von Beobachtungen mehrerer Jahre sichere Schlüsse ziehen zu können, in wie weit die Abnormitäten in Witterungserscheinungen mit den eventuellen Abnormitäten im Dickenwachsthum zusammenzubringen sind.

Indessen glaubte ich, bei dem Interesse, das diese Frage sowohl in theoretischer wie in praktischer Beziehung beanspruchen darf, trotz der Fragmentarität meiner Beobachtungen, dieselben dennoch als einen Beitrag zur Kenntniss der Wachsthumsvorgänge veröffentlichen zu sollen.

Gelehrte Gesellschaften.

Weiss, J. E., Die Bayerische Botanische Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora und ihre Organisation. (Deutsche botanische Monatschrift. 1890. p. 33—40.)

Die vom Verf. ins Leben gerufene Bayerische botanische Gesellschaft hat den Zweck, für sämtliche im Königreich Bayern vorkommenden Pflanzen, *Phanerogamen* sowohl wie *Kryptogamen*, den Verbreitungsbezirk genau festzustellen. Sie hat ihre Centralleitung in München, ausserdem stehen aber den einzelnen Bezirken Obmänner vor, die die geschäftliche Leitung vermitteln. Sodann ist es Aufgabe einer wissenschaftlichen Commission, die Bestimmung der schwierigen Arten zu besorgen, während besonderen Specialisten die Bestimmung der polymorphen Gattungen zufällt. Es soll so eine einheitliche Verwerthung der Beiträge aller Mitglieder ermöglicht werden.

Zimmermann (Tübingen).

Singer, Geschichte der Kgl. Bayr. botanischen Gesellschaft in Regensburg. (Denkschriften der Kgl. Bayr. bot. Ges. zu Regensburg. Bd. VI. 1890. p. 1—32.)

Die Kgl. Bayerische botanische Gesellschaft zu Regensburg, die am 19. Mai 1790 gegründet wurde, hat während ihres 100jährigen Bestehens zahlreiche bedeutende Gelehrte und Staatsmänner unter

ihren Mitgliedern und Gönnern aufzuweisen gehabt. In weiteren Kreisen ist dieselbe jedoch, abgehen von verschiedenen floristischen Unternehmungen, durch die Herausgabe der ältesten deutschen botanischen Zeitschrift bekannt geworden. Diese erschien von 1802 bis 1807 unter dem Titel Botanische Zeitung, von 1818—1887 unter dem Titel Flora oder botanische Zeitung. Im Jahre 1888 ist die Flora bekanntlich in andere Hände übergegangen.

Zimmermann (Tübingen).

Instrumente, Präparations- und Conservations- Methoden etc.

Popoff, M., Kann das Kreatin eine nahrhafte Substanz für pathogene Bakterien und eine Quelle der Bildung von Toxinen sein? (Aus dem hygienischen Institut zu Berlin. — Centralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde. Bd. VII. 1890. No. 19. p. 585—590.)

Verf. stellte sich die Aufgabe, zu untersuchen, ob pathogene Bakterien auch auf einfachen Nährboden die Kraft besitzen, toxische Produkte zu entwickeln. Als Nährmaterial benutzte Verf. 0,5 und 0,25 % Lösungen von Kreatin (dessen Herstellung angegeben wird) in Leitungswasser von bekannter chemischer Zusammensetzung. Vor dem Gebrauche wurde das Wasser gut gekocht, um das Calciumbicarbonat zu entfernen, wegen der sonst bei Sterilisation entstehenden Trübung. Sterilisirte Lösungen wurden mit reinem Material von Milzbrand, Typhusbacillen und *Staphylococcus* geimpft und bei 37,2° C im Brütschrank sich selbst überlassen. Das Wachstum der Bakterien ging sehr langsam von Statten, dann hörte es auf. Am besten wächst der *Staphylococcus albus*, dann der Milzbrand und langsamer als dieser der Typhus, alle diese Bakterien gedeihen in Kreatin schlechter und schwächer, als z. B. in Bouillon. Da weder Ueberfluss an Kreatin, noch Mangel an Mineralsalzen als Ursache des langsamen Wachstums, wie Experimente bewiesen, angesehen werden dürfen, ist es erlaubt, das Kreatin selbst als eine für die Ernährung der pathogenen Bakterien wenig passende Materie anzusehen. Dass das Wachstum jedoch nicht auf Rechnung der oxydirbaren organischen Stoffe des Leitungswassers zu setzen sei, sondern auf die des Kreatins, wurde weiter experimentell ermittelt. Unter Anwendung der Neubauer'schen Methode wurde vom Verf. constatirt, dass der Verbrauch an Kreatin ein sehr geringer ist. Um zu erkennen, ob die Bakterien, welche in Kreatin kultivirt sind, ihre Giftigkeit bewahren, wurden Impfungen mit Milzbrand von zweiwöchentlichen Kreatinkulturen an Mäusen gemacht. Letztere starben am 3. Tage. Die Bildung toxischer Producte in den Kulturen zu beweisen, gelang nicht. Die Impfversuche mit sterilisirter 10 tägiger Culturflüssigkeit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Albrecht

Artikel/Article: [Gelehrte Gesellschaften. 175-176](#)